

UEFA EURO 08 in der Schweiz (11) : friedliches Völkertreffen oder rohe Gewaltausbrüche? ; aktuelle Standortbestimmung

Autor(en): **Landolt, Peter / Benedikt, Weibel**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **173 (2007)**

Heft 11

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-71154>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

UEFA EURO 08 in der Schweiz (11)

Friedliches Völkertreffen oder rohe Gewaltausbrüche?

Gewalttätige Ausschreitungen an wichtigen Fussballspielen gehören heute zur Tagesordnung. Trotzdem wird es an der EURO 08 in den Schweizer Stadien ruhig bleiben. Davon ist Peter Landolt, Stadionmanager im Letzigrund Stadion, fundierter Kenner des Fanverhaltens und Autor dieses Artikels, überzeugt. Er weiss wieso. **G.**

Peter Landolt

Gewalttätigkeiten an Nebenschauplätzen

Am 7. Juni 2008 sollen die Fussball-Europameisterschaften EURO 08 offiziell eröffnet werden. Während gut drei Wochen stehen die Schweiz und Österreich im europaweiten Mittelpunkt. Es geht zweifellos um sehr viel, denn an der EURO 08 steht nicht weniger als die Glaubwürdigkeit der Schweiz als Land auf dem Spiel. Ein zentrales Thema ist dabei die Sicherheit, die es zu gewährleisten gilt. Niemand weiss heute genau, was im Juni 2008 hierzulande abgehen wird, welche Mannschaften sich treffen und ob es zwischen den Fans ruhig bleibt. Bei der Beurteilung der Sicherheitsfrage lohnt es sich, einen kurzen Blick zurück an die Weltmeisterschaften in Deutschland zu werfen. Der Erfolg war gigantisch. Obwohl uns die Medien während Monaten die schlimmsten Ausschreitungen prophezeiten, waren es wider Erwarten nicht die Bilder wüster Ausschreitungen, sondern einer sich umarmenden friedlichen Völkergemeinschaft, die über unsere Bildschirme flimmerten. Plötzlich schien eine Nation über sich hinauszuwachsen, und das Bild des ewig rüpelhaften und un-

sympathischen Deutschen war von einem Tag auf den anderen weggefegt. Keine Frage: Deutschland war nach dem Sommer 2006 nicht mehr die gleiche Nation wie zuvor, und dies hauptsächlich wegen der sogenannten «friedlichen» Spiele. Erstaunlich an der Sache ist, dass es an den Fussballweltmeisterschaften in Deutschland sehr wohl zu Gewalttätigkeiten gekommen ist, diese sich jedoch nicht vor Ort des Geschehens, sondern an Nebenschauplätzen ausserhalb der Stadien abspielten. Die Gewalttätigen hatten also keine Medienaufmerksamkeit. Einmal mehr zeigte es sich, dass was sich nicht in den Medien abspielt, auch nicht als Realität wahrgenommen wird. Insofern fällt der Medienarbeit während der EURO 08 eine wichtige Funktion zu. Sie muss dafür sorgen, dass positive Attribute im Zusammenhang mit dem Grossanlass haften bleiben.

Guten Mix zwischen Prävention und Repression finden

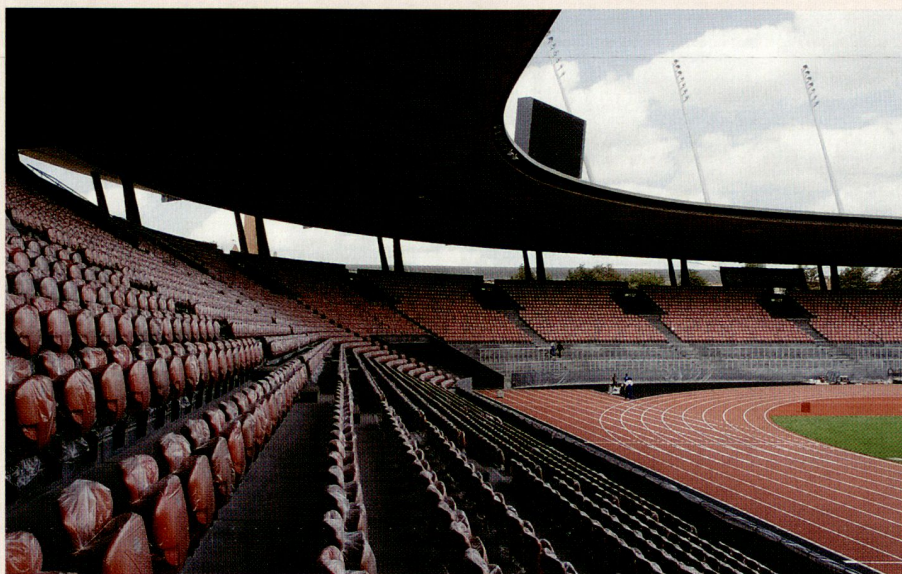
Insider der Fangemeinden gehen davon aus, dass es auch an der EURO 08 innerhalb der Stadien verhältnismässig ruhig bleiben wird. Es gibt viele Gründe dafür. Sicher sind die sicherheitstechnischen Ausstattungen, die in unseren Stadien während



der EURO 08 vorhanden sein werden, sehr effizient. In Zürich wurde zum Beispiel im Letzigrund-Neubau eine digitale Personenüberwachungsanlage installiert, die aus grösster Distanz präzise Erkennbarkeit garantiert. Weiter ist die systematische Fanbetreuung und die enge Zusammenarbeit zwischen Polizei, privaten Sicherheitsfirmen und den Landesverbänden ein wichtiger Erfolgsfaktor. Durch gute Koordination können bekannte Hooligans im Voraus vom Ticketverkauf ausgeschlossen werden. Am meisten beruhigend wirkt sich aber die sehr heterogene Zuschauerzusammensetzung an der EURO 08 aus, was im Clubfussball nur selten der Fall ist. Die Chance, in einem bunt gemischten Stadion gewaltbereite Gleichgesinnte zu finden, ist verhältnismässig klein. Trotz allem darf das Problem nicht unterschätzt werden. Die grössten Gefahren lauern ausserhalb der Stadien, wo die Situation sehr unübersichtlich ist. Gewaltexzesse können jederzeit und überall auftreten. Besonders heikel sind dabei die seit einigen Jahren populär gewordenen Public Viewings, die mittlerweile in Deutschland bis zu einer Million und hierzulande einige Zehntausend Zuschauer versammeln. Die Polizei wird in diesen Fanzonen um verstärkte Präsenz nicht herumkommen. Doch auch hier gilt es, einen guten Mix zwischen Prävention und Repression zu finden.

Familiäre Erfahrungen als Ursache

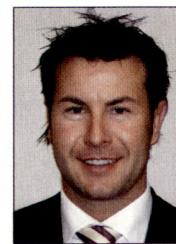
Bei der Analyse der Gewalttätigkeiten rund um den Fussball stellt man immer wieder fest, dass das Problem nicht der Fussball, sondern unsere heutige Gesellschaft ist. Einfache Erklärungen für die Ursachen von Gewaltausbrüchen gibt es nicht. Sicher spielen die familiären Erfahrungen eine wichtige Rolle. Faktoren wie geringe elterliche emotionale Wärme, mangelnde Aufsicht, inkonsequenter und ineffizienter Erziehungsstil, tiefe Beteiligung der Eltern an kindlichen Aktivitäten, elterliche Gewalt und Streit zwischen den Elternteilen können zu Gewaltbereitschaft im jungen, aber auch nicht mehr ganz jungen Alter führen. Trotzdem, nicht jeder, der unter ungünstigen familiären Verhältnissen



aufwächst, wird gezwungenermassen zum gewaltbereiten Ultra, und gleichzeitig gibt es Hooligans, die in intakten Familien aufgewachsen sind. Die Fangemeinde funktioniert wie eine Ersatzfamilie, gibt den Teilnehmenden ein wohliges Gemeinschaftsgefühl und bietet Orientierungshilfen an. Gelegentliche Gewaltausbrüche sind eine Reaktion auf persönliche Frustgefühle. Eine Prävention muss auf der sozialen Ebene funktionieren. Veranstalter, Clubs, Behörden und Polizei sind gefordert, langfristig gefährdete Personen zu begleiten und ihnen Perspektiven aufzuzeigen. Eine extrem wichtige Rolle fällt bei der Gewaltprävention in der Fussballszene den Spielern zu. Sie sind die Stars, die von den Fans bis ins kleinste Detail beobachtet werden und eine wichtige Opinion-Leader-Funktion wahrnehmen. Leider stellt man heute auf den Fussballplätzen fest, dass Fussballer genauso wie die Clubs sich dieser Verantwortung viel zu wenig bewusst sind. Entsprechende langfristig angelegte Kampagnen und reglementierende Massnahmen sind deshalb sehr wichtig.

Der Autor

Peter Landolt ist Stadionmanager im neu erbauten Stadion Letzigrund in Zürich und in dieser Funktion mit seinem 10-köpfigen Team zuständig für die komplette Stadionorganisation. Das Stadionmanagement muss die allgemeine Sicherheit im Stadion während der Sport- und Kulturveranstaltungen gewährleisten. Während der EURO 08 finden im Stadion Letzigrund drei verschiedene Spiele statt. Die konkreten Paarungen sind bisher nicht bekannt, dürften aber das Sicherheitsdispositiv entscheidend beeinflussen. Peter Landolt ist kein Unbekannter in der Zürcher Sportszene, denn er war bis vor kurzem beim Grasshopper Club Stadion- und Eventmanager. In dieser Funktion hat der Zürcher neben vielen Meisterschaftsspielen über 60 internationale Fussballspiele organisiert. Landolt weiss dank seiner langjährigen Erfahrung im Hardturm, wie man ein Stadion managt und wie die Sicherheit vor Ort gewährleistet ist. Nebenamtlich ist er Präsident der Sicherheitskommission der Swiss Football League sowie



Ausbildner für die Sicherheitsverantwortlichen (SiVe) der Axpo Super League Clubs. Peter Landolt ist 41 Jahre alt, verheiratet und Vater einer 4-jährigen Tochter. Peter Landolt war seit dem Beginn am Bau des Stadions Letzigrund beteiligt. Kaum ein Zweiter kennt das Stadion so gut wie er, und Landolt freut sich auf die vielen kommenden kulturellen und sportlichen Highlights. Vor und während der EURO 08 gilt es, für das Stadionmanagement zusätzliche wichtige Aufgaben zu übernehmen. So zum Beispiel die Koordination mit den diversen Partnern vor Ort. Weiter müssen alle Schnittstellen zu Media, TV, Strom, Technik, Catering, Sicherheit, Ticketing, VIPs, Parking, Logistik usw. sichergestellt werden. Teils handelt es sich um länderübergreifende Koordinationsprobleme, die oft sehr komplex sind.

Das Stadion Letzigrund

Im Juni 2005 haben die Stadtzürcher mit 75% Ja-Stimmen den Neubau des Stadions Letzigrund und mit 70% Ja-Stimmen den Zusatzkredit für die EURO 2008 angenommen. In einer Rekordbauzeit von nur zwei Jahren ist in Zürich West nach den Plänen der Architekten Béatrix & Consolascio und Frei & Ehrensperger Architekten ein modernes, multifunktionales Stadion entstanden. Dabei wurden 40000 Kubikmeter Beton verbaut und ein Dach aufgerichtet, das drei Mal so gross ist wie das Fussballfeld. Der Bau des neuen Stadions kostete insgesamt 125 Millionen Franken. Eigentümerin und Bauherrin ist die Stadt Zürich, vertreten durch das Hochbaudepartement. Betreiberin des Stadions ist ebenfalls die Stadt Zürich, vertreten durch das Sportamt. Das Stadion Letzigrund ist nicht zuletzt wegen einer im Voraus stattgefundenen öffentlichen Polemik bereits heute fertig. Denn wegen massiven Verzögerungen nach Einsprachen gegen das geplante Fussballstadion Hardturm drohte vor einigen Jahren, dass die grösste Schweizer Stadt im Zusammenhang mit der EURO 08 leer ausgeht. Deshalb entstand die Idee, den ebenfalls anstehenden Neubau des Letzigrunds vorzuziehen und stark zu beschleunigen. Der Bau erfolgte in zwei Phasen. Auf den bisherigen Trainingsplätzen wurde von November 2005 bis August 2006 zuerst ein Teil der neuen Haupttribüne erstellt, sodass in dieser Phase der Betrieb im alten Stadion weiterlaufen konnte. Erst danach wurde das alte Stadion abgerissen und neu aufgebaut. Am 7. September 2007 wurde dann der Neubau für den Vollbetrieb übergeben. Heute bietet der Ort Platz für



Fussballspiele der obersten nationalen Liga, für Leichtathletik-Wettkämpfe auf höchstem internationalem Niveau und für kulturelle Massenveranstaltungen. Medieninfrastruktur und Betriebsanlagen sind auf dem modernsten Stand. Mit einem Fassungsvermögen von 50000 Besucherinnen und Besuchern ist das Stadion zudem die grösste Open-Air-Konzert-Arena der Schweiz. Im neuen Letzigrund ist der Überwachungsstandard so hoch, dass man via Kameras sogar die Marken auf den Zigaretten erkennen kann. Aus Datenschutzgründen eine nicht ganz unproblematische Lösung, jedoch sind solche Überwachungen in grösseren internationalen Stadien üblich. Sei es in Istanbul, London oder Zürich. Angeschaut werden die Bilder aber nur, wenn etwas vorfällt. Täglich trainieren im Stadion Leichtathletinnen und -athleten des LCZ, und nach der Fertigstellung des Fussballstadions Zürich im Hardturm, voraussichtlich Ende 2010, werden auch die Profifussballer des FCZ hier ihr Trainingscamp beziehen. Bis zu diesem Zeitpunkt werden FCZ und GC lediglich ihre Spiele im Stadion austragen, jedoch anderorts trainieren.

Im Gegensatz zum Stade de Suisse in Bern oder dem Stade de Genève steht der Letzi-

grund mitten in der Stadt. Aus diesem Grund musste das Projekt nicht nur die funktionalen Anforderungen an eine multifunktionale Veranstaltungsstätte erfüllen, sondern auch sensibel auf das umgebende Stadtgefüge reagieren und hochwertige Quartierflächen für den Alltag schaffen. Das neue Stadion wurde daher als offenes «Parkstadion», das sich der Stadt zuwendet und nicht als geschlossene Grossestruktur konzipiert. Durch das Absenken der Veranstaltungsflächen um rund acht Meter gegenüber den umliegenden Strassen sind die obersten Sitzreihen der Gegentribüne von der Herdernstrasse her ebenerdig zugänglich. Dieser Bautypus der in einen Hang integrierten Sitzstufen wurde bereits in der Antike angewendet. Die Einbettung des Stadions ins Terrain hat zur Folge, dass seine Höhe – selbst bei der Haupttribüne, welche die umgebenden Strassen und die Trainingsfelder überragt – den Massstab der umgebenden Bebauung respektiert. Auf kommerzielle Nutzungen mit entsprechenden Emissionen wurde aus Rücksicht auf die Quartierbevölkerung verzichtet.

Aktuelle Standortbestimmung

Sicherheit – auf den ersten Blick ein (einfaches) Wort. Umso komplexer der Sachverhalt, wenn man die Euro 2008 zum Anlass nimmt, das Thema tiefgreifend zu analysieren. Sicherheit ist umfassend zu verstehen. Im Juni des kommenden Jahres steht in dieser Hinsicht die gesamte Schweiz in der Pflicht. Vom Kellner im Bistro über die Polizistin auf Patrouille bis hin zum Abfallentsorger vor dem Stadion. G.

Benedikt Weibel*

Die Eidgenossenschaft hat sich zwei übergeordnete Ziele für die Durchführung der Euro 2008 gesetzt: Wir wollen perfekte Gastgeber sein und gemeinsam mit Österreich ein fröhliches, völkerverbindendes Fussballfest ermöglichen.

Diese Ziele sind dann erreicht, wenn der Anlass vom 7. bis 29. Juni des kommenden Jahres reibungslos und störungsfrei vonstatten gegangen ist und die Besucher – erwartet werden über eine Million ausländische Gäste – ein positives Bild der beiden Austragungsländer mit nach Hause nehmen. Unzählige Akteure leisten ihren Beitrag zu einem reibungslosen Ablauf und damit an die Sicherheit. Damit aber Festfreude überhaupt aufkommen kann, muss es gelingen, den Besuchern ein «sicheres Gefühl» zu vermitteln – objektiv wie subjektiv.

Mit objektiver Sicherheit ist gemeint, dass im Vorfeld adäquate Massnahmen ergriffen werden, alle Einsatzkräfte auf ihre Aufgaben vorbereitet sind und diese mit den notwendigen Mitteln ausgerüstet sind sowie szenariobasierte Eventualplanungen ausgearbeitet haben.

Als Grundlage dazu dienen detaillierte und laufend angepasste Lageanalysen.

Subjektive Sicherheit meint, dass sich die Gäste – Frauen, Kinder, Männer und Familien – in der Schweiz jederzeit sicher fühlen können. Hier braucht es umfassende Information, was beispielsweise im Bereich Verkehr oder Sicherheit für sie getan wird. Dazu gehören aber auch hilfsbereite und kompetente Frauen und Männer der Einsatzkräfte oder konsequente Zutrittskontrollen, welche nicht als Schikane empfunden werden. Diese Philosophie liegt dem Nationalen Sicherheitskonzept zu Grunde.

Eine besondere Herausforderung liegt darin, einzuschätzen, welche Auswirkungen der Final Draw haben wird. An dieser Auslosung für die Euro 2008 werden am 2. Dezember in Luzern die 16 Mannschaften, die an der EM-Finalrunde teilnehmen, den Austragungsorten Basel, Bern, Genf, Zürich, Innsbruck, Klagenfurt, Salzburg und Wien zugeteilt. Die Spielpaarungen müs-

sen daraufhin analysiert werden, welche konkreten Auswirkungen diese auf die heute geplanten Sicherheitsdispositive haben werden. Werden Fans einer Mannschaft im Juni 2008 einzelne Städte regelrecht «überfluten»? Was heisst das für den öffentlichen und den privaten Verkehr, was bedeutet es für den Verpflegungsbereich, welche Konsequenzen hat es auf die Fanmeile oder die Unterkünfte in den Agglomerationen? Entscheidende Fragen! Ist doch die Euro 2008 primär in logistischer Hinsicht, d.h. mengenmässig, eine grosse Herausforderung. So wurden, auch das eine Erfahrung aus der FIFA WM in Deutschland, verschmutzte Orte als weniger sicher wahrgenommen als Orte, in denen die Abfallbeseitigung rasch und effizient erfolgte.

Zufriedene Gäste können ausgelassen und fröhlich feiern – was sich wiederum positiv auf die Sicherheit auswirken kann. Trotzdem können massenpsychologische Effekte nicht ausgeschlossen werden. Aus diesen Überlegungen unternehmen der Bund und die Host Cities Basel, Bern, Genf und Zürich ergänzend zu allen Sicherheitsmassnahmen grosse Anstrengungen in den Bereichen Besucherbetreuung und -lenkung, Fanbetreuung und Informationsdistribution. Denn so wie die Gastgeberrolle gelebt wird, so wird die Schweiz als Ganzes wahrgenommen. Die Wahrnehmung und Befindlichkeit der Gäste wirkt sich letztlich wiederum auf die Sicherheit aus.

Gestützt auf die Analyse des Final Draw gilt es zudem, den richtigen Mitteleinsatz zu finden und zu definieren. Die Host-City-Polizeikommandanten sind mit den geeigneten Mitteln auszurüsten. Trotz beschränkter Ressourcen ist parallel zur Grundversorgung ein hohes Mass an Flexibilität sicherzustellen. Denn Austragungs-orte, Stadien, Public Viewings, Teamhotels und Trainingscamps werden zusätzliche Mittel binden. Die klare und frühzeitige Zuweisung der Aufträge, verbunden mit den notwendigen Kompetenzen, erlaubt es den verschiedensten Akteuren auf Stufe Bund, in den Kantonen und Gemeinden, sich gezielt vorzubereiten.

Die polizeiliche Gefahrenabwehr liegt wie gewohnt in kantonaler Hoheit. Die ordentlichen Kompetenzen und Strukturen werden – wo immer möglich – für die Pla-

nung und Durchführung dieses grossen Sportanlasses beibehalten. Die Sicherheitsbehörden von Austragungsorten, Kantonen und Bund werden im Rahmen eines interkantonalen Polizeieinsatzes (IKAPOL) und wo nötig subsidiär durch Mittel der Armee und des Bevölkerungsschutzes unterstützt. Nichtpolizeiliche Gefahrenabwehr, wie der Einsatz von ABC-Mitteln oder der Schutz des Luftraums, die Katastrophenhilfe oder der Schutz kritischer Infrastrukturen, findet jedoch auf verschiedenen Stufen statt: Bund, Kantone, Gemeinden und Private teilen sich hier die Verantwortung. Gerade auch private Sicherheitskräfte dürfen in der gesamten Sicherheitsarchitektur nicht vergessen werden. Letztlich aber wird nur das Miteinander – Sicherheit durch Kooperation eben – zum gewünschten Ziel führen. Einzelaktionen haben keinen Platz. Innere Sicherheit kann nur durch eine «Kultur der Kooperation» garantiert werden.

Trotz oder gerade wegen der unzähligen bereits geführten oder noch bevorstehenden Diskussionen rund um die Sicherheit sollte das Wesentliche fest im Blick behalten werden: Wir alle wollen im Juni 2008 gemeinsam ein Fest feiern; keine Festung bauen, sondern unseren Gästen ein positives Sicherheitsgefühl vermitteln. Objektiv wie subjektiv. ■

Pro oder contra Militia?

Es ist bedauerlich, wie Exponenten der Pro Militia mit langjährigem, hautnaheem Kontakt zur Sicherheitspolitik und zur Armee in überholten Mustern hängen geblieben sind. Si tacuisses philosophus mansisses. Sie waren alle in führender Verantwortung bei der Armee 95, welche beinahe zum kompletten Zerfall der Armee geführt hätte. Im Vergleich dazu verfügt die Armee heute über Truppen und Stäbe, die ihr Handwerk wieder beherrschen, und eine genügend breite Ausrichtung, um sich auch auf zukünftige Entwicklungen einzustellen. Die wesentlichen und der Miliz sowie den Zeit- und Berufssoldaten gerecht werdenden Forderungen sind ein genügend hohes Verteidigungsbudget mit einer wieder zu erhöhenden Investitionsquote und nicht eine akademische Diskussion über Personalkategorien. Es ist falsch, wenn die Mittel über Massen für überholte Konzepte des vergangenen Jahrhunderts gebunden werden und damit eine adäquate Modernisierung behindert wird. Durchdiener sind nach ihrem vergleichsweise längeren Dienst zehn Jahre in der Reserve und deshalb vollwertige Milizsoldaten. In der Zeitung der Pro Militia wird vor allem polemisiert; ich wünschte mir eine etwas sorgfältiger beurteilende ASMZ-Redaktion beim Aufgreifen unterschiedlicher Meinungen.

Christoph Grossmann, Oberst i Gst, Bässersdorf, Stabschef der Inf Br 7

*Benedikt Weibel, Delegierter des Bundesrates für die EURO 08, früherer Präsident der Generaldirektion der SBB.